

Molitor Franz-Joseph, Philosoph



Zur Person:

Name

Prof. Franz-Joseph Molitor

Lebensdaten

*08.06.1779 in Oberursel

+23.03.1860 in Frankfurt (Main)

Wohnaufenthalt-Lebensbereich:

Oberursel, Bingen, Aschaffenburg, Mainz, Marburg, Frankfurt

Beruf:

Gymnasiallehrer, Philosoph, Hebraist, Freimaurer, Schriftsteller

Ausbildung:

Vorbereitungsstudien in Bingen und Aschaffenburg

1797	Jura-, dann Philosophie- und Geschichtsstudium an der Universität Mainz und
1799	an der Universität Marburg
1806	Eintritt in den Vorstand der jüdischen Lehranstalt Philanthropin in Ffm. Wirkte aber bald als Lehrkraft an diesem Institut zugleich unterrichtete er am katholischen Gymnasium Fridericianum die Fächer Geographie und Physik.
1812-1814	Professor der Philosophie am neuen Lyceum Carolinum in Frankfurt
1828	in Ruhestand

Molitor Franz-Joseph, Philosoph

1808-05-19 Eintritt in die [Frankfurter Freimaurerloge](#)
[„Zur aufgehenden Morgenröthe“](#)

Zeitweise war er deren Meister vom Stuhl. Später stiftete er unter dem Protektorat des Landgrafen Carl von Hessen die Frankfurter Loge Carl zum aufgehenden Licht.

Molitor Franz-Joseph, Philosoph

Werke:

Ueber den Wendepunkt des Antiken und Modernen, ein Versuch, den Realismus mit dem Idealismus zu versöhnen.

Frankfurt am Main 1805

Ueber die Philosophie der modernen Welt, eine Epistel an Geheimen Rath Sinclair in Homburg.

Frankfurt am Main 1806.

Ideen zu einer künftigen Dynamik der Geschichte.

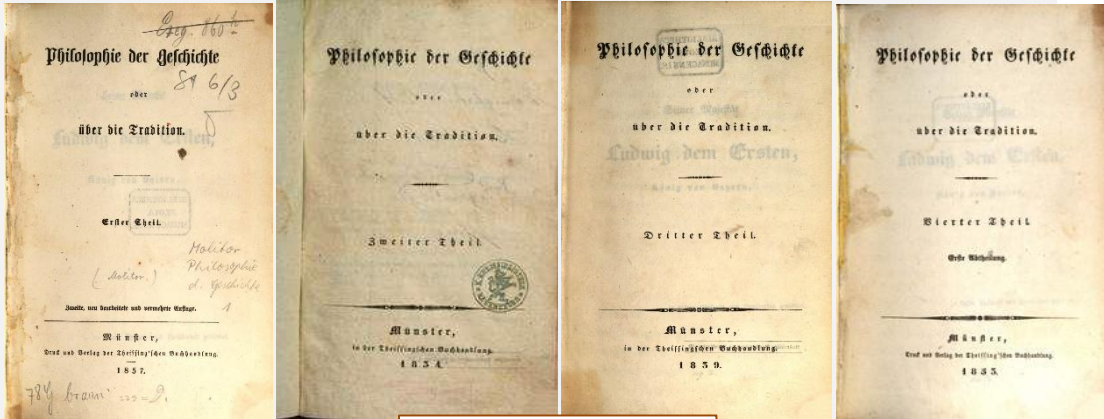
Frankfurt am Main 1805

Philosophie der Geschichte oder über die Tradition. Bände 1–4.

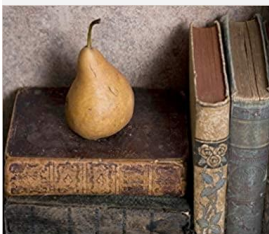
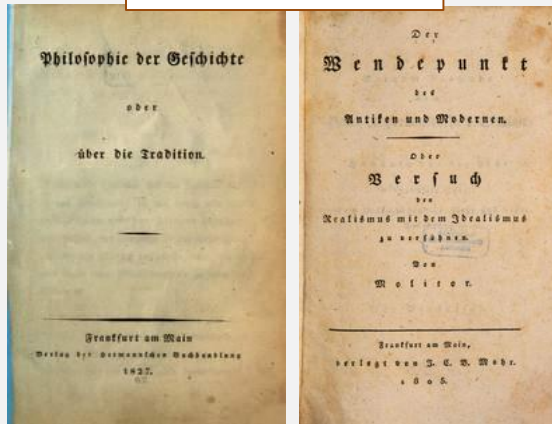
Frankfurt am Main 1827–1834-1839-1855

Molitor Franz-Joseph, Philosoph

Werke:



Quelle: digitale samml.



PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE ODER ÜBER DIE TRADITION, VOLUME 1...

FRANZ JOSEPH MOLITOR



PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE ODER ÜBER DIE TRADITION, VOLUME 2...

FRANZ JOSEPH



PHILOSOPHIE DER GESCHICHTE, ODER ÜBER DIE TRADITION [KABALLA]...

MOLITOR



DER WENDEPUNKT DES ANTIKEN UND MODERNEN

FRANZ JOSEPH MOLITOR

Quelle: amazon

Frankfurter Konversationsblatt Nr. 78 vom 31. März 1860

Quelle: StdA OU

Joseph Franz Molitor.

Neurolog.

Am 23. März 1860, Morgens 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb dahier, tief betrauert von allen, die das Glück hatten, ihm näher zu sehen, Herr Professor Joseph Franz Molitor, einer jener seltenen Menschen, welche mit dem umfassendsten Wissen und gründlicher Gelehrsamkeit die größte Demuth, die lebenswürdigste Bescheidenheit und die lauterste und ungeheucheltste Reliaiosität verbinden.

Molitor ward am 8. Juni 1779 zu Oberursel am Taunus geboren. Sein Vater, Kaspar Adolph Anselm Molitor, aus Bingen am Rhein gebürtig, stand damals als Amtsverweser in kurmainzischen Diensten, ward später in dem jetzt nassauischen Flecken Heddernheim bei Frankfurt a. M., von da aber nach Binten bei Mainz versetzt.

Seine Schul- und Gymnasialstudien machte Molitor der damaligen Kriegsunruhen wegen zuerst in Bingen, dann in Aschaffenburg und endlich in Mainz, wo er auch im Jahr 1797 die Universität bezog, hierauf mit derselben nach Aschaffenburg übersiedelte, dann aber im Jahr 1799 sich nach Marburg begab. Der Stand des Juristen, wozu er ursprünglich von seinem Vater bestimmt war, sagte jedoch seiner Neigung nicht zu, weshalb er seine juristischen Studien hauptsächlich nur auf Rechtsgeschichte und Philosophie des Rechtes richtete, den größten Theil seiner Zeit aber mit besonderer Vorliebe der speculativen Philosophie widmete und namentlich die Systeme von Kant, Reinhold, Fichte und Schelling studirte.

Nach Absolvirung seiner Universitätsstudien wählte er das Lehrfach zu seinem Lebensberuf und wurde im Jahr 1806 bei dem dahier neuerrichteten Philanthropin als Mitoberlehrer angestellt, ordnete sich jedoch nach kurzer Frist freiwillig seinem Collegen unter, theils weil er keine Neigung zum Dirigiren hatte, theils weil er e i n Haupt für zweckmäßiger hielt als deren zwei.

Bei der im October 1808 durch die fürstlich primatische Specialcommission für das katholische Schulwesen vorgenomme-

nen Reorganisation des Gymnasii Friedericiani in der Eigenschaft als Gelehrte- und Realschule ward er als außerordentlicher Lehrer für Naturgeschichte, Physik, Geographie und Weltgeschichte an die oberen Klassen dieser Schule berufen, behielt jedoch seine Stellung am Philanthropin ebenfalls bei. Nach Aufhebung des Friedericianums im Jahr 1812 übernahm er die obengenannten Lehrfächer, sowie das der Anthropologie an der neuen katholischen Realschule, welche sich jedoch schon nach einem Jahre aus Mangel an Schülern wieder auflöste. Gleichzeitig berief ihn der Großherzog von Frankfurt als Professor der Philosophie an das neuerrichtete Lyceum Carolinum, an welchem er zwei Jahre lang, nämlich vom Herbst 1812 bis 1814 — wo dieses Institut mit dem Aufhören der fürstlich primatzen Herrschaft ebenfalls wieder einging — Philosophie vortrug. Der ihm ausgeworfene Gehalt blieb ihm als Pension. Er ward darauf an andern katholischen Schulen verwendet und unterrichtete von 1814 bis 1827 an der oberen Klasse des Englischen Fräulein-Institutes und zwar Naturlehre, Geographie und allgemeine Weltgeschichte, gleichzeitig auch von 1816 bis 1823 in denselben Fächern und in der Naturbeschreibung an der jetzigen Selectenschule.

Fortwährende Kränklichkeit nöthigten ihn indessen, seine Stellen niederzulegen und sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Von nun an widmete er sich ausschließlich seinem für Theologie, Philosophie und für die innere Geschichte und die tieferen Beziehungen zwischen Judenthum und Christenthum so wichtigen und bereits zu einem europäischen Ruf gelangten Werke über die Philosophie der Geschichte und die Tradition, *) welches eine Hauptaufgabe seines ganzen Lebens war und blieb. Jene körperlichen Leiden verhinderten ihn indessen an der gänzlichen Beendigung dieser großen Arbeit und in den letzten Jahren seines Lebens konnte er solche, da ihm jede geistige Anstrengung fast unmöglich geworden war, nur selten noch einmal aufnehmen. Dafür entschädigte ihn der Umgang mit zahlreichen Freunden und Gönnern und eine ausgebreitete Correspondenz mit auswärtigen Notabilitäten aller Klassen der Gesellschaft.

Gar manchnal geschieht es, daß einem Heimgegangenen ein Lob nachgesendet wird, das einer unparteiischen Kritik gegenüber leider nicht probekaltig ist. Bei Molitor wäre eine solche Befürchtung — das werden alle, die ihn näher kannten, freudig bezeugen — undenkbar. Eine solche Liebe gegen alle Menschen, ein solches wahrhaft kindlich-frommes Gemüth, eine solche Herzesaüte und Milde wie er besaß, werden selten gefunden —

übertroffen wohl nie! Darum ward ihm aber auch die Liebe aller, die ihn kannten, in einem Grade, welche ein ehrendes Zeugniß dafür gibt, daß wirklich große und edle Eigenschaften im Menschen noch immer Anerkennung und Würdigung finden. Wahrhaft rührend war es, wie Männer und Frauen, theilweise den höchsten Kreisen der Gesellschaft angehörnd, den edeln Kreis aufsuchten und Belehrung und Trost bei ihm empfangen, Gedanken und Ideen austauschten und ihm wiederum freundliche Unterhaltung gewährten. Hier in dem engen Studierstübchen, im Lehnstuhl und mit der Pfeife, welche nach dem ein- für allemal angenommenen Ceremoniell nicht weggelegt werden durfte, empfing der schlichte, einfache Mann Vornehm und Gering, Diplomaten und Staatsmänner, Generale und andere Offiziere, Gelehrte und Geistliche aller Confeffionen, Kaufleute und Künstler, kurz alle, die sich zu ihm hingezogen fühlten, und alle empfing er mit demselben Wohlwollen, mit derselben Liebe, die sein ganzes

*) Der vollständige Titel ist: „Philosophie der Geschichte oder über die Tradition in dem alten Bunde und ihre Beziehungen zu der Kirche des neuen Bundes. Mit vorzüglichlicher Rücksicht auf die Kabbalah.“ Münster bei Theissing. 4 Bde.

Befen durchdrungen hatte. Hier unterhielt sich mit ihm stundenlang Christian VIII., der letztverstorbene König von Dänemark, bei seiner längeren Anwesenheit dahier im Jahr 1838. Von ihm empfing Molitor bei dieser Veranlassung den Danebrogorden und die Zusage einer lebenslänglichen Pension, welche ihm jedoch leider nach des Königs Tod und in Folge der Ereignisse des Jahrs 1848 entzogen wurde, ohne daß die einflussreichsten Verwendungen eine Aenderung hätten bewirken können.

Hier weilte in täglichem Umgange mit ihm der edle Fürst Orloff, der zur Wiederherstellung seiner, in Folge der vor Silistria empfangenen zahlreichen Wunden, zerstörten Gesundheit — öfters und längere Zeit in Frankfurt ausruhete. Hier suchten ihn viele seiner ehemaligen Schüler auf, um den Umgang mit dem geliebten Lehrer nicht zu entbehren, kurz hier war der Sammelplatz einer Gesellschaft, welche kein anderes Interesse hinführte als das, welches aus dem edleren und höheren Bewußtsein im Menschen entspringt und ihn zu dem hinzieht, der mit ihm gleich denkt und gleich fühlt, — den somit er versteht und von dem er verstanden wird. Weitere Belege für die hohe Achtung, in der Molitor stand, sind: daß König Ludwig von Bayern ihm aus seiner Cabinetkaffe eine Pension bewilligte, die er bis zu seinem Tode fortbezog. Die erlauchten Großfürstinnen Helena und Ale-

xandra von Rußland aber, nachdem sie die dem Greise so empfindliche Entziehung seiner dänischen Pension erfahren hatten, waren so hochherzig, ihn mit Pensionen aus ihren eigenen Schatullen zu überraschen.

Molitor war Katholik und treuer Anhänger seiner Kirche, dennoch stand er mit Männern aller Confessionen in den innigsten Beziehungen und nie war man in Gefahr, mit ihm über Glaubensansichten in Conflict zu gerathen; jede Meinung nahm er liebevoll auf und selbst da, wo diese Meinungen auseinander gingen, war es das Band der gegenseitigen Tuldung und Liebe, das keine Zwietracht aufkommen ließ.

Molitor war auch ein hervorragendes und wohl eins der gelehrtesten Glieder des Freimaurerordens und hat somit den besten Beweis geliefert, daß dieser Orden nichts weniger als ein Feind der Kirche ist, wie so manche aus Unkenntniß des eigentlichen Wesens desselben glauben, daß er vielmehr ein Bund sei, der, richtig erfaßt, seine Glieder der Kirche eher zuführt, als daß er sie ihr entfremdet. Molitor's diesen Gegenstand betreffende Belehrungen finden sich theilweise in seinem oben angeführten Werke Theil 1. 2. Lieferung S. 487 und S. 728 ff., dann Theil 4. S. 112 bis 121.

So war der Mann, dessen Verlust wir tief beklagen und der in der That unerseßlich ist.

Molitor war nie verheirathet und der letzte seiner Familie. Zwei Schwestern gingen ihm in die Ewigkeit voran, die letztere vor fünf Jahren. Mit ihr lebte er in dem innigsten geschwisterlichen Verhältniß und die gegenseitige Anhänglichkeit der Geschwister an einander war eine wahrhaft rührende.

Montag, den 19. März, fühlte er sich plötzlich sehr unwohl, was indessen anfänglich nichts beunruhigendes hatte, da dergleichen Krankheitszufälle sich bereits oft wiederholt hatten und immer befriedigend vorübergegangen waren. Bald aber nahm die Sache eine ernste Wendung; die Besinnung schwand, kehrte jedoch zurück, dergestalt, daß er seine Freunde wieder kannte und bis wenige Stunden vor seinem Tode sich ihnen, wiewohl mühsam, noch verständlich machen konnte. Dann aber nahm in der Nacht vom 22. zum 23. die Schwäche dergestalt zu, daß er, saust wie er gelebt, seine Seele aushauchte.

Wie allgemein die Theilnahme an diesem Todesfall war, zeigte besonders auch das zahlreiche Geleite zu seiner letzten Ruhstätte. Männer aller Stände schlossen sich ihm an, denn alle hatten einen väterlichen Freund verloren.

Sein Andenken aber wird fortleben und gesegnet sein bei allen, die ihn kannten, bis zur einstigen Wiedervereinigung.
Sic illi terra levis! J. J. S.

Molitor Franz-Joseph, Philosoph

**Grabstätte
auf dem Frankfurter Hauptfriedhof
Eckenheimer Landstr. 194**

Gewann E an der Mauer 255a



Molitor Franz-Joseph, Philosoph

Weitere Informationen:

<https://frankfurter-personenlexikon.de/node/549>

https://de.wikipedia.org/wiki/Franz_Joseph_Molitor

<https://literaturkritik.de/id/9647>

<https://www.lagis-hessen.de/pnd/117120367>

<https://www.deutsche-biographie.de/pnd117120367.html#adbcontent>

HEFT 52 · 2013

Mitteilungen des Verein für Geschichte und Heimatkunde
(Oberursel) e.V."

Die vorstehenden Angaben sind nicht vollständig.

Ergänzungen des Wohnaufenthalt-Lebensbereichs, der Ausbildung sowie Fotos der Werke sind jederzeit willkommen und können an meine E-Mail-Adresse
Heidi Decher

hd.obgv@online.de

gesendet werden.

Sie sind jederzeit

herzlich Willkommen

**an den Vitas Oberurseler Künstler und
Historiker mitzuarbeiten.**

Erstellt von Heidi Decher